



Leseprobe aus Baltscheit, Ben und Teo, ISBN 978-3-407-75548-3
© 2020 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?
isbn=978-3-407-75548-3](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75548-3)

VORWORT VON BEN & TEO

Das sind die Abenteuer von *Ben & Teo*.

Ben & Teo sind wir, Brüder, Zwillinge und eineiig, das heißt, wir sind aus einem Ei geschlüpft. Also nicht geschlüpft wie die Hühner, sondern wie Menschen. Zwei von einer Sorte. Es gibt verschiedene Kombinationen: Junge und Mädchen. Mädchen und Mädchen. Junge und Junge. Mal ähnlich, mal unterschiedlich, mal gleich. *Ben & Teo* sind gleich. Wir haben dieselben Talente und gleichen uns wortwörtlich wie ein Ei dem anderen.

Sind wir natürlich nicht. Wir sind einzigartig. Einzigartig gleich. Wir sind **Ben und Teo**. Für die meisten aber nur *Ben & Teo*, denn die meisten können uns nicht unterscheiden. Wollen sie auch nicht, außer einer fragt: *Wer von euch ist denn der Ältere?* Dann sagen wir: *Keiner! Am selben Tag geboren, am selben Tag gemacht.*

Für Zwillinge wie uns hat das Leben in derselben Sekunde begonnen und bei der Geburt waren wir schon zehn Monate lang Mieter einer sehr kleinen WG. Man kann also sagen, wir kennen uns lange und wir kennen uns gut. So gut, dass nur einer unsere Geschichten erzählen kann:

Wir.

Und weil wir alles teilen, den Tag, das Essen und das Leben, stets gerecht und höflich, erzählen wir abwechselnd.

»Fang du an.«

»Ich? Oh, vielen Dank, aber willst du nicht lieber?«

»Nein, nein. Nach dir. Du fängst an.«

»Gut. Danke.«

»Bitte.«



SCHULKONZERT

BEN

»Großartig!«

»Wir sehen euch in der Elbphilharmonie!«

»Wunderkinder!«

»Spiel's noch einmal, *Ben & Teo!*«

Mein Bruder und ich haben Klavier gespielt. Auf dem Schulkonzert. Nebeneinander auf dem großen, schwarzen Hocker. Wir waren am Ende dran, erst kamen die Blockflöten, Geigen und Glöckchen, dann wir. Nach dem Konzert gab es Lob von allen Seiten, die Eltern warfen verliebte Blicke und strubbelten unsere Haare, hoben Daumen und nickten uns zu. Mein Vater ließ in Gedanken schon Autogrammkarten drucken und wir standen bis zum Hals in Zuneigung.

»**Ben & Teo! Ben & Teo! Ben & Teo!**«

Dabei ist es ungerecht. Vollkommen ungerecht.

Denn ich war besser. Nichts gegen meinen Bruder und ich bin ja auch gerne Zwilling, aber ich war besser.

Ich bin BEN.

Und war besser.

»Ben & Teo! Ihr macht der Schule Ehre«, sagte Rektor Riedel. Unser Rektor liebt Schüler, die seiner Schule Ehre machen. Wir sind seit vier Jahren hier und er kennt den Unterschied zwischen **Ben und Teo** nicht. Niemand kennt den Unterschied, außer Herr Georgius, unser Klassenlehrer. Der kann uns auseinanderhalten.

»Sensationell, Teo! Du wirst immer besser.«

»Danke, Herr Georgius, aber ich bin Ben!«

Und schon geht er die anderen loben, für drei Töne auf Glöckchen, Blockflöten und Geigen. *Denn jeder kann was und kann sich verbessern, und jeder, der sich verbessert, ist ein Gewinn für die Gesellschaft.* So sprechen Papa und alle Erwachsenen, und es mag ja auch stimmen, aber ich war der Beste. Und der Beste ist mehr als gut oder normal oder das übliche Geklingel!

»Kommst du, Ben?«

Papa rief und wir gingen zum Griechen. Babycalamares. Kein Griechengott kann die besser machen als unser Grieche, und kaum sind wir im Laden, befehlen die Kellner der Küche: **»Zweimal Babycalamares für Ben & Teo!«**

Das Restaurant war noch leer, bis auf *Carmen & Wolfgang*, die hatten einen Laden für Rahmen und Spiegel bei uns im Viertel und machten gerade Mittagspause.

Carmen & Wolfgang sind auch Zwillinge, aber schon sehr alt, und wer es nicht weiß, hält sie für ein Paar im Partnerlook. Lange Gesichter gerahmt von grauen Haaren. Wir grüßten, gingen an unseren Lieblingsplatz und schon wurde aufgetischt.

Mama blickte auf die Teller.

»Wie grausam. Babycalamares! Kaum geboren und schon in Panade. Dabei könnten sich die kleinen Pfannenkinder doch die Welt ansehen, auf langen Armen weite Reisen machen. Sind da auch Zwillinge dabei? Oder sind das alles Zwillinge? Ein Teller voller Zwillinge!«

»Köstlich!«, sagte Papa und fischte frische Babys.

»Keinen Hunger, Ben?«

Mama streichelte meine Wange und beteiligte sich nicht am Kindermord der Meerestiere. Papa fraß wie ein ausgehungertes Wal.

»Esst Jungs! Das habt ihr euch verdient. Ich bin so stolz auf euch.«

»Ich auch!«, sagte mein Bruder Teo und genoss unsere Belohnung.

Ich genoss nichts.

Mama ahmte Rektor Riedel nach: *»Oho! Das sind doch diese fabelhaften Baltscheitboys, was? Die werden noch berühmt im Internet.«* Papa lächelte: *»Internet? Wir gehen auf Tournee. Weltalltournee. Die sind aber auch lecker«*, sprach er mit vollem Mund und fischte auch in meinem Teller.

Aber ich wollte nicht auf Weltalltournee, vor allem nicht zu zweit, denn am liebsten spiele ich alleine, Hände auf die Tasten und Augen zu.

Mein Publikum reist in Gedanken zu eigenen Planeten, und wenn ich die letzte Note gespielt habe, brauchen sie Sekunden, bis sie wieder gelandet sind.

Alle stehen auf und klatschen.
Mir. Ben, dem Jungen, der die galaktische Musikreise
erfunden hat.
Ich.
Ganz allein.



»Wenn du die Calamares nicht willst, nehm ich sie«, sagte Papa, und Mama legte ihre Hand auf meinen Arm.

»Keinen Appetit, Ben?«

»Doch«, log ich und nahm das letzte Baby vom Teller. Eines reichte. Ich hatte wirklich keinen Hunger.

»Er denkt, er war besser!«

Mein Bruder hatte gesprochen und Mama und Papa sahen ihn an.

»Er denkt, er war besser und keiner hat es bemerkt.«

»Ich **war** besser«, sagte ich, »ich war besser und keiner hat es bemerkt.«

»Ach, Ben«, seufzte Papa, wischte sich die Finger an der Serviette ab und wir alle wussten, was kommt.

»Für die Leute ist doch egal, wer besser ist. Ihr seid *Ben & Teo!* Zwillinge. Eine Brudereinheit. Bei Mama und mir ist es doch auch nicht wichtig, wer was besser macht. Wir sind ein Team. Wenn einer was besser kann, freuen wir uns. Wie sagt Opa immer? *Man muss auch jönnne könne*. Jetzt iss und trink und freu dich über euren gemeinsamen Erfolg.«

Mein Bruder nickte und Mama nickte und Papa auch.

Drei brave Wackeldackel waren sich einig.

»Sieh es doch so«, flüsterte Mama, »jeder war auf seine Weise besser und zusammen wart ihr genial.«

Danach redeten wir nicht weiter darüber und teilten uns eine Riesenportion Joghurt mit Nüssen und Honig – Nachtisch für Götter.